

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer
Großherzoglich luxemburgischer Postfachamt.

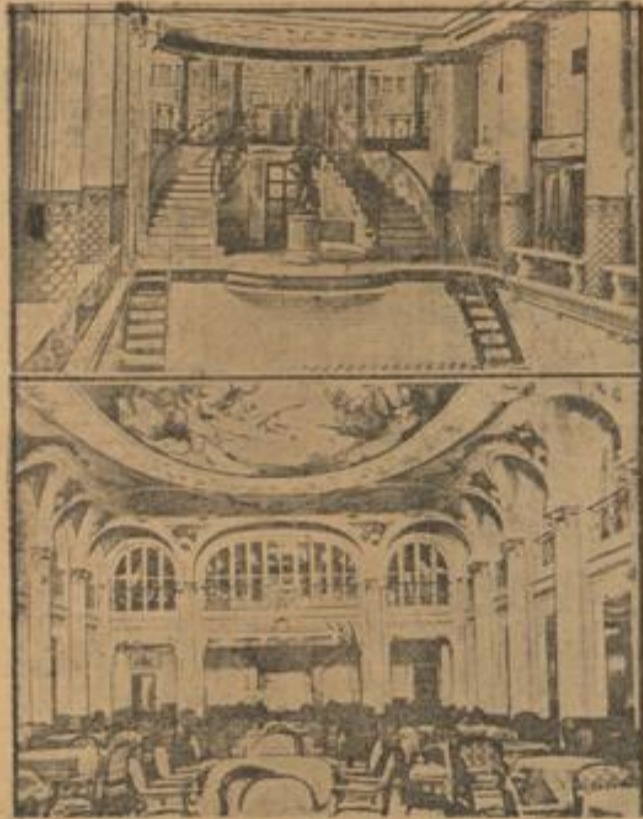
Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,25 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr: 20 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 232, — 1918.

Weilburg, Dienstag, den 3. Dezember.

78. (78.) Jahrgang.

Zu Präsident Wilsons Europareise.



Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Wilson, tritt am 4. Dezember seine Europareise auf dem Dampfer „Agamemnon“, dem früheren deutschen Dampfer „Kaiser Wilhelm“ an. Unser Bild zeigt das Innere des Dampfers. Oben: der Baderraum; unten: der Gesellschafts- und Speisesaal.

Amtlicher Teil

Limburg, den 2. Dezember 1918.

Bekanntmachung.

Um die auf Grund von Reklamationen zurückgestellten Wehrpflichtigen vor einer evtl. Internierung durch den Feind zu sichern, werden denselben Ausweise ausgestellt.

Sämtliche Wehrpflichtige aller Jahrgänge, mit Ausnahme der Jahrgänge 1898—99 haben bis zum 5. d. Mts. ihre Militärpapiere bei ihrem zuständigen Bürgermeister oder Arbeitgeber abzugeben. Diejenigen die bereits im Besitze eines Ausweises sind und die dauernd Kriegsunbrauchbaren sind von dieser ganzen Sache ausgenommen.

Die Herren Bürgermeister bzw. Arbeitgeber werden ersucht, einen Boten mit den gesammelten Militärpapieren zum Empfang der Ausweise bis zum 9. d. Mts. hierher, Zimmer 17, zu entsenden.

Begleitkommando Limburg a/Lahn.

I. R. 1684.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Nach Feststellung der deutschen Waffenstillstandskommission können sich alle ordnungsmäßig demobilisierten und entlassenen Wehrpflichtigen in dem vom Feinde besetzten Gebiet ohne Gefahr der Internierung aufhalten, wenn sie vor dem Kriege dort ihren Wohnsitz hatten.

Wehrpflichtige Zivilbeamte verbleiben ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Wohnsitznahme im besetzten Gebiet im Dienst.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

An die Kartoffelerzeuger der Provinz Hessen-Rassau.

Die uns vorliegenden regelmäßigen Meldungen der Lieferreise über den Versand an Kartoffeln in die versorgungsbedürftigen Städte und Kreise zeigen neuerdings von Woche zu Woche einen bedenklichen Rückgang, der nicht in unzureichender Stellung von Eisenbahnwagen, sondern in dem Verhalten der Kartoffelerzeuger seine Erklärung findet. Von allen Seiten wird eine zunehmende Neigung der Landwirte berichtet, die Vorräte zurückzuhalten und sich der Ablieferungspflicht zu entziehen. Ein solches Verhalten gefährdet die Versorgung der städtischen Bevölkerung. Verfolgt diese, so werden die Folgen unabsehbar sein und die Landwirte der Gefahr der Wegnahme und Plünderung ihrer Vorräte unmittelbar ausgesetzt.

Wir richten deshalb die erste Mahnung an alle Kartoffelerzeuger, in ihrem eigensten Interesse die Pflichten-

gen unverzüglich und restlos den Kommunalverbänden abzuliefern. An den bestehenden Vorschriften über den Umfang der Ablieferungspflicht hat sich nicht das Geringste geändert. Sie bestehen nach wie vor zu Recht und müssen rücksichtslos durchgeführt werden, nötigenfalls unter Anwendung des schärfsten militärischen Zwanges.

Cassel, den 27. November 1918.

Die Provinzialkartoffelstelle.

gez. Trott zu Solz, Oberpräsident.

Bekanntmachung

der Reichsbelleidungsstelle zur Ausführung der Bekanntmachung über Beschlagnahme, Befandnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen vom 25. Juli 1918.

(vom 22. November 1918.)

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbelleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle über Beschlagnahme, Befandnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen vom 25. Juli 1918 (Reichsanzeiger Nr. 1757) wird dahin eingeschränkt, daß:

1. Krankenanstalten, Heilanstalten, Genesungs- und Erholungsheime, sowie Fürsorgeanstalten, Siechenhäuser, Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, Erziehungshäuser und ähnlichen Zwecken dienende Betriebe und Unternehmen;

2. Fabrikunternehmen und andere gewerbliche Betriebe die nach der Bekanntmachung vom 25. Juli 1918 beschlagnahmten Gegenstände

zu 1) zu Gunsten ihrer Inassen,
zu 2) zu Gunsten ihrer Angestellten und Arbeiter verarbeiten und verwenden dürfen.

Die Stellung eines besonderen Freigabeantrages ist nicht erforderlich.

§ 2.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 27. November 1918 in Kraft.

Berlin, den 22. November 1918.

Reichsbelleidungsstelle.

Scheimer Rat Dr. Beutler.

Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 21. 11. 18 über die Einstellung der Erzeugung von Heeresbedarf.

In den gemischten Munitionsbetrieben ist die Erzeugung, Verarbeitung und Vollaufbereitung aller Gegenstände, die lediglich Kriegszwecken dienen, spätestens am 6. Dezember 1918 abends völlig einzustellen.

Wiesbaden, den 28. November 1918.

Der Demobilisierungskommissar.

J. B.: Köster.

I. R. 5025.

Weilburg, den 28. November 1918.

Sparbarkeit im Verbrauch von Lebensmitteln

ist mehr wie je eine dringende Notwendigkeit. Im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat hat daher der Kreisrat beschlossen, wenn auch von der Berliner Regierung vom 1. Dezember an den Kreisen eine etwas größere Mehlmenge überwiesen wird, doch vorerst eine größere Brotmenge, als bisher dem einzelnen Zustand, nicht auszugeben.

Zurzeit sind noch genügend Kartoffel und Gemüse vorhanden, um mit dem bisher überwiesenen Brot und den kleinen Mengen anderer Nahrungsmittel eine ausreichende Ernährung zu sichern. Das auf diese Weise eingesparte Mehl soll eine kleine Reserve für den Kreis bilden für knappere Zeiten der Ernährung, die wohl kaum ausbleiben werden.

Der Vorsitzende des Kreisratsschusses.

I. R. 1642.

Weilburg, den 29. November 1918.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises

mache ich auf den im Regierungs-Amtsblatt Nr. 47 veröffentlichten Erlaß des Herrn Staatskommissars für das Wohnungswesen vom 7. November d. Js. St. 4.700 aufmerksam.

Um nun bei und in der nächsten Zeit nach der Entlassung der Heeresangehörigen die Städte möglichst zu entlasten, muß angestrebt werden, die Wohnungs- oder auch nur Unterkommen-Suchenden auf dem Lande und in kleineren Orten unterzubringen. Es ist deshalb zu ermitteln, wieviel Menschen, einzeln und zu mehreren, in dortiger Gemeinde vorläufig ein Halbjahr sich einmieten können,

und das Ergebnis in bestimmter Zahl mit bis zum 7. Dezember bestimmt anzuzeigen.

Der Landrat.

II. 7213.

Weilburg, den 30. November 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Das Proviantamt in Cassel ersucht um Rückgabe aller nicht benutzten Frachtbrieife für die Kartoffellieferung an die militärische Kartoffelstelle in Biebrich.

Die Einlösung der Frachtbrieife hierher erwarte ich daher bestimmt binnen 3 Tagen.

Der Vorsitzende des Kreisratsschusses.

An die Arbeitgeber des Kreises.

Arbeitsstellen des Kreises, die frei sind und solche, die künftig frei werden, bitte ich sofort nach Zahl, Art und Bezahlung beim Kreisratsschuss zu melden.

Der Vorsitzende des Kreisratsschusses.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, werden auf dem Marktplatz zu Limburg

15 Dienstpferde und 2 Zugochsen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Garnison-Kommando Limburg.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. Nr. 18.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

An die Arbeiter- und Bauernräte des Oberlahnkreises.

Der Zucker für Monat November ist allen Orten, bis auf diejenigen, welche mit B. beginnen, überwiesen.

Arbeiter- und Soldatenrat Oberlahnkreis.

Nichtamtlicher Teil

Zur Lage.

Der Rheinübergang.

Der Rheinübergang der aus dem Westen heimkehrenden deutschen Truppen vollzieht sich mit der Regelmäßigkeit, die alle Ordres des Großen Generalstabes der Armee stets im Gefolge gehabt haben.

Die gewaltige Heeresfülle, die im August 1914 den deutschen Strom überschritten, um den Angriff des Feinde abzuwehren, kehren nach 52 Monaten unbesiegt und in ungebrochener Haltung, wenn auch in vielfach anderer Zusammensetzung, in das Vaterland zurück, das sie mit offenen Armen empfängt, voll Dank, daß uns der Krieg auf deutschem Boden durch die Tapferkeit der Armee erspart blieb.

Die Soldaten wissen, daß ihnen nach den Bedingungen des Waffenstillstandes feindliche Kolonnen zur Besetzung von drei Brückenköpfen des Rheins folgen werden. Es ist ihnen und ganz Deutschland bitter zu Mute, wenn auch diese Besetzung nur eine vorübergehende ist. Manche Lippe hat wohl in diesen Tagen gemurmelt: „Denn über's Leben geht noch die Ehr!“

Es ist nicht zu ändern. Die Abtretung eines starken Teils unserer stolzen deutschen Flotte an die von ihr geschlagenen Engländer ist vollzogen. Esatz-Lozungen ist von den Franzosen und Amerikanern besetzt worden. Und wir sehen, daß die Pariser Regierung, ohne den Spruch der bevorstehenden Friedenskonferenz abzuwarten, das deutsche Reichsland als ihr Eigentum betrachtet. Von deutscher Seite hat nichts weiter, um ein Wiederaufflammen des Krieges zu verhüten, geschehen können, als um eine Milderung der Waffenstillstandsbedingungen zu bitten. Darin war nichts zu erreichen, und wir können nur hoffen, daß die in Aussicht gestellte Lebensmittelversorgung von Amerika her recht bald Tatsache werden wird. Aus dem ganzen Verhalten der Franzosen geht hervor, daß sie nicht gehofft haben, so bald an den Rhein zu kommen und nun es so weit ist, suchen die Chauvinisten nach Gründen, dort zu bleiben. Das soll nicht gelingen. Und nachdem Feldmarschall von Hindenburg seinem Prinzip der Wahrheit gemäß erklärt hat, daß der Krieg zu Ende sein müsse, ist es die Aufgabe der neuen Regierung, zu vereiteln, daß die Absichten der unversöhnlichen Franzosen, die die deutsche Republik nicht anders behandeln, wie das deutsche Kaiserreich, zur vollendeten Tatsache werden. Wir müssen uns auf uns selbst verlassen, denn Freunde haben wir auch jetzt nach der Waffenruhe nicht gewonnen. Kein Staat und keine Nation ist für Deutschland eingetreten, während die Losreißversuche der Deutschenfeinde sich steigern. Dagegen wird unsere Kraft doch ausreichen, nachdem gleichzeitig mit den Deeren des Westens auch die Armeen des Ostens ihren

Einzug in Deutschland hält, die noch von Hundt durch uns befreite Nationalitäten erzählen kann.

Nachdem die Grenzen freigegeben sind, ist der Gang zur Einigung im Innern um so stärker geworden. Die neue sozialistische Regierung hat erkannt, daß die Proklamation neuer Prinzipien noch der erfolglosen Willigung durch das Volk ihren wirklichen Wert erhält. Die neue deutsche Nationalversammlung war von vornherein eine Rechtsforderung, sie wird eine Notwendigkeit, nachdem die Heere wie die Bevölkerung der einzelnen deutschen Landes-Republiken davon ihr Verbleiben im Rahmen des Reichsverbandes abhängig gemacht haben. Würde das Deutsche Reich, das es auch in republikanischer Staatsform bleibt, in seinem Bestande aufgelöst, es wäre mit dem Wiederaufbau des Wohlstandes unseres Volkes trübe bestellt. Das Dichtermot „Deutsch-Reich heißt bald Deutsch-Arm“ ist zur Stunde leider keine Phantasie mehr, und für politische Nachtlämpfe besteht kein Raum mehr. Im Volksstaat muß der Wille des gesamten Volkes gelten, nicht der einer Parteigruppe.

So wird die Nationalversammlung kommen, um so mehr, da die Gegner nur mit einer verfassungsmäßigen deutschen Regierung über die Einzelheiten des Friedens verhandeln will. Darin liegt natürlich die Absicht, sich die Erfüllung der Friedensbedingungen zu sichern, die nicht leicht sein werden. Außer für Elb-Lothringen haben sich für alle unsere Kolonial-Restanten gemeldet, so daß also Deutschland sich recht wird bescheiden müssen. Und dann kommt die Entschädigungsfrage, die schwere Steuern und Vermögens-Abgaben bringen wird. Aber es hilft nichts, uns Illusionen hinzugeben, wir müssen reinen Tisch machen. Die neuen Vorschriften gegen die Steuerflucht beweisen, daß es auch mit Kriegsgewinnern Herrlichkeit zu Ende geht.

Die Knappheit der Lebensmittel, der Kohlenmangel, die für Tausende drohende Erwerbslosigkeit zeigen, wie voll berechtigt die Mahnungen gegen die Verschwendung der Kriegserlöse waren. Die nicht an den Umsatz glauben wollten, sehen ihn heute vor sich, verschärft durch den unerfreulichen Kriegsausgang. Da hilft nur uns, den Kopf hoch und Klara III. zu behalten. Neue Zwischenfälle, wie der Grubenstreik in Oberschlesien, bringen erhöhtes Unheil. Niemand kann heute mit dem Kopfe durch die Wand, wenn auch so viel anders geworden ist, so besteht doch für jedes Dasein die begrenzte Möglichkeit, seine Wünsche zur Macht zu erheben. Die Hauptfrage bleibt, daß die Reichsföderation der deutschen Republiken sich unumwunden für die Reichseinheit und für die Einberufung der Nationalversammlung aussprechen. Das sind Capitel für die Zukunftsgestaltung, die auch dem unwiderstehlichen Druck der wirtschaftlichen Schwierigkeiten widerstehen werden. Sparsamkeit in allem wird über die knappen Wochen am besten hinweghelfen. Das ist eine Tat, die höher steht als Programme auf Papier. Wm.

Die A- und S-Räte im Lande.

Die preussische Regierung hat vor etwa zwei Wochen einen Erlaß an die Regierungspräsidenten ergehen lassen, der die Zusammenarbeit der Verwaltungsbehörden mit den Arbeiter- und Soldatenräten sowie den etwa entstandenen Bauernräten regeln soll. Die Grundsätze dieses Erlasses werden durch eine neue Verfügung auch auf die kommunalen Verwaltungen in Stadt und Land ausgedehnt. Die Räte sollen, wie bekannt, als Kontrollinstanz fungieren und bei allen wichtigeren Verhandlungen hinzugezogen werden.

„Die Form dieser Beziehung“, fährt der Erlaß fort, „wird sich vom Standpunkte gegenseitiger lokaler Unterstützung im einzelnen leicht finden lassen, wenn dabei das Ziel unbedingter Fernhaltung jeder Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Auge behalten wird.“

Wenn man das so liest, mag leidlich erscheinen, aber die Praxis ergibt leider ein Bild großer Verworrenheit, das alles andere nur nicht schön ist. Von allen Seiten kommen Klagen, daß die Lokalen Räte ihre Kompetenz als ledigliche Kontrollinstanz nicht verstehen wollen, sondern sich als „Regierende“ fühlen. Dem Gott ein Amt gegeben hat, dem gibt er aber leider nicht immer gleich die nötige Sachkenntnis. Gewöhnlich entwickelt sich bei den Herren, die der Zufall oder familiäre Beziehungen auf einen Posten in Stadt und Gemeinde gestellt haben, eine gefährliche „Geschäftshuberei“, ein Arbeitsdrang,

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

21 | Nachdruck verboten.

Jagen hätte auch die Kosten des Verfahrens zu bezahlen nicht nötig gehabt, wenn Egon den klar und deutlich zum Ausdruck gebrachten Willen des Vaters respektierte. Daraus ergibt sich für mich die zwingende Notwendigkeit, dem Müller das Geld unter allen Umständen zurückzugeben, auch dann, wenn er der Anstifter des Nordes ist. Im letzteren Falle zahle ich der Frau den Betrag.“

„Was die alten Tagelöhner betrifft, die Papa Egon besonders ans Herz legte, so ist es selbstverständlich, daß ich auch hierin Pappas Willen ausführen werde. Die alten Leute ziehen in ihrer Mehrzahl nach Ablauf ihrer Verträge wieder nach Woffin. Sie haben mir heute ihre Dienste selbst angeboten.“

„Die Rechtslage ist von dir richtig erfasst worden“, bestätigte Feodor. „Niemand darf ein Felder vom Pfade des Rechts abweichen, selbst wenn der gerade Weg so furchtbar schwer zu begehen ist, wie in diesem Falle. Was die mir zustehenden Kapitalien betrifft, so können sie so lange auf Woffin stehen bleiben, bis du in der Lage bist, sie ohne Schwierigkeit abstoßen zu können. Bei dir stehen die Gelder ja noch am sichersten.“

„Was wird wohl die Mama zu dem Schurkenstreiche Egons sagen?“ fragte Fritz.

„Es ist am besten, wir verheimlichen ihr das Auffinden des Briefes. Stellen sie doch einmal später etwas davon erfahren, ist der Schmerz über Egons Tod bereits vorüber. Mag sie Egon als einen von Felder betrauen, ebenso die Welt“, entgegnete Feodor, und auch Fritz ließ sich zu des Bruders Ansicht bekehren.

Am Abend des Tages erinnerte sich die Baronin des

der sich um alles und jedes bekümmert und dabei austritt wie der Elefant im Porzellanladen. Man kann vom Standpunkt der radikalen Sozialisten aus politisch den höchsten Anforderungen entsprechen und doch im Verwaltungsbetrieb ganz unerfahren sein. So ein Verwaltungsbeamter studiert doch nicht bis ins Mannesalter hinein sein Fach. Und der gute Wille allein tut es nicht, ganz abgesehen davon, daß in Einzelerscheinungen auch der verschiedentlich scharf beschränkt wird. Man soll sich in den Kreisen der jetzigen Regierung doch keiner Täuschung hingeben: Die bisherige Führung der Geschäfte durch die beiden sozialistischen Parteien hat die Reigung für die Revolution im Bürger- und Bauernstand schwer beeinträchtigt und es wird entscheidender Taten bedürfen, um den Rest des Vertrauens zu retten. Dazu ist die gegenwärtige A- und S-Räte im Lande durchaus nicht angetan. Es ist wahrlich weit mit uns gekommen, wenn von der Bevölkerung im Rheinland die Franzosen als Befreier von dem A- und S-Rat begrüßt werden. So schreibt die in Saarbrücken erscheinende „Saar-Post“, ein sonst sehr radikales katholisches Arbeiterblatt:

„So bedauerlich es kommen mußte, um bei uns wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen, so wird doch der weitaus größte Teil der Saarbrücker Einwohnerschaft froh sein, daß die Herrschaft des A- und S-Rates zu Ende ist; denn was sich unter seiner 14-tägigen Herrschaft in Saarbrücken zugetragen hat, gehört sicher zu den allertraurigsten Erscheinungen in der Geschichte unserer Stadt!“

Politische Nachrichten

Die Prozesse, die noch anstehen. Eine große Zahl von Rechtsstreitigkeiten aller Art, zum Teil noch aus der Friedenszeit herrührend, sind bis zum Kriegsschluß vertagt und sehen nun ihrem endgültigen Austrag entgegen. Die Wogen der Politik gehen sehr hoch, und da wird an diese Angelegenheiten wenig gedacht, die doch schließlich auch ihre starke politische Bedeutung haben. Denn manche Erbitterung der Interessenten-Gruppen und wirtschaftliche Schädigung wird dadurch veranlaßt. Jedenfalls können diese Prozesse jetzt nicht mehr auf sich beruhen bleiben, große Rücksichten sind genommen, und das Recht will nunmehr seinen Verlauf, mögen auch Härten dabei nicht ganz zu vermeiden sein. Sie nach Möglichkeit zu verhüten, empfiehlt sich noch immer als bester Weg ein Vergleich. Die Zeiten sind so hart, daß ein Entgegenkommen von beiden Seiten nur zu verstehen und deshalb auch zu empfehlen ist. Es kommt vieles heute zusammen, aber wir dürfen nicht zu allem Unheil noch den Zusammenbruch Deutschlands als Rechtsstaat erleben, der allen Kredit und alles Vertrauen rettungslos erschüttern müßte. Die Feldgrauen, die viel überwunden haben, mögen auch das überwinden. Ministerium pp. gez. Hoffmann.

Die geistliche Ortsschulaufsicht aufgehoben. Die geistliche Ortsschulaufsicht in Preußen ist von heute ab aufgehoben. Die bisherigen Inhaber bleiben solange im Amt, bis ihre Befugnisse durch die Kreis- und Schulinspektoren übernommen sein werden. Die Übernahme ist unverzüglich in die Wege zu leiten und muß am 31. Dezember abgeschlossen sein. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Hoffmann. Haensch.

Im Interesse der baldigen Wiederaufnahme des vollen Unterrichtsbetriebes bitten wir das preussische Kriegsministerium, zu verfügen, daß bei der bevorstehenden Demobilisierung alle Lehrer ohne Unterschied sofort entlassen werden. Ministerium pp. gez. Hoffmann.

Prinzliche Demokraten. Die Prinzen Friedrich Leopold (Vater und Sohn) teilen mit, daß sie der Deutschen demokratischen Partei beigetreten seien.

Zahle bargeldlos!

Was ist ein Scheck?

Ein Scheck ist ein schriftlicher, an bestimmte gesetzlich vorgeschriebenen Formen gebundener Auftrag des Inhabers eines Guthabens bei einer Sparkasse oder Bank, aus diesem Guthaben gegen Uebergabe des Schecks dessen Betrag an ihn selbst oder einen Dritten auszugeben.

Was ist eine Ueberweisung?

Die Ausführung eines schriftlichen an keine Form gebundenen Auftrags des Sparerers an die Sparkasse,

angefündigten Besuchs und traf selbst Anordnungen für die Unterkunft der Faberschen Damen.

Während des gemeinsamen Abendessens, das heute recht still eingenommen wurde, bat die Mutter den jüngeren Sohn, die Faberschen Damen am nächsten Vormittage von der Bahnstation abzuholen.

Obgleich Feodor dieser Ritterdienst wenig gelegen kam, versprach er der Mutter die Erfüllung ihres Wunsches.

Frau von Felder zog sich nach dem Abendessen in ihre Gemächer zurück, sie wollte Ruhe haben. Als sie das Zimmer verlassen, tauschten die Brüder ihre Ansichten über den Besuch aus, von dem beide nur wußten, daß es sich um Mutter und Tochter handelte, von denen die letztere eine Schönheit und über ein großes Vermögen verfügen sollte.

„Das wäre eine passende Partie für dich, Feodor“, neckte Fritz den Bruder, „denn für mich steht es fest, daß der Goldfisch sich auf der Suche nach einer passenden Partie befindet.“

„Na, erlaube mal, Fritz“, wehrte Feodor ab, „wenn ich auch ein modern denkender Mensch bin, der sich an keine Standesvorurteile kehrt, so kommt mir, wenn deine Vermutung sich bestätigen sollte, ein solcher Schritt der Faberschen Damen doch sonderbar vor, zumal in der jetzigen Zeit.“

„Nur nicht hitzig, Feodor“, beschwichtigte Fritz, „das war ja nur ein Scherz von mir.“

Prägend blickte Feodor von Felder auf dem Bahnsteige die Reihe der Wagen des eben einsehrenden Zuges entlang. Es stieg zunächst eine Anzahl Landleute aus, von den beiden Damen konnte der Baron indes vorerst noch nichts entdecken. Erst als sich der Schwarm der ausgelegenen Reisenden bereits zu verlaufen begann, entstieg

von seinem Konto einen Betrag ab und dem Konto eines anderen Sparerers bei der Sparkasse zuzuschreiben. (Giro-Verkehr.)

Wem bringt dieser neue Zahlungsverkehr Nutzen?

Allen, die nicht gerade von der Hand in den Mund leben.

Dem Kaufmann, dem neben seinem Bankkonto ein laufendes Konto bei der Sparkasse die bargeldlose Verbindung mit seiner Kleinkundschaft sichert; dem Gewerbetreibenden und Handwerker, die durch das Scheckkonto bei der Sparkasse nicht nur Verbindung finden in ihrem Kundenkreis, sondern auch Anschluß erhalten an die Konten ihrer Lieferanten bei Banken; den Vermietern und Mietern; den Angehörigen der Gelehrtenberufe (Geistliche, Lehrer); insbesondere auch den Rechtsanwälten, Notaren und Ärzten, die ihre Rechnungsbeträge bei der Sparkasse einzahlen lassen können; ferner allen Beamten und Privatangestellten, Vereinen, Genossenschaften, Kirchenkasien, kurz jedermann, der emigrieren will mit Geld zu wirtschaften hat.

Die bei den jetzigen Zahlungsverhältnissen notwendige zeitraubende Umtauschleistung und die lästige Aufbewahrung der Quittungen kann bei dem Aufrechnungsverkehr mit der Sparkasse unterbleiben, da die Zahlungen stets durch die Bücher der Sparkasse nachgewiesen werden können. Je größer der Kreis der Teilnehmer an dem Ueberweisungsverkehr bei der Sparkasse wird, je einfacher gestaltet sich für den einzelnen die Zahlungsweise durch einfache Anweisung von seinem Konto auf dasjenige seines Gläubigers.

Nähe Ulickast erteilt bereitwilligst jede Bank und jede Sparkasse.

Aus aller Welt

Die beschossenen Weinwaggons. Vor einigen Tagen trafen am Wattenborfer Bahnhof drei Waggons Wein ein. Die Volkswehr hatte drei Maschinengewehre aufgestellt. Nun begann die Mannschaft auf die drei Waggons ein Maschinengewehrfeuer zu eröffnen und zwar so lange, bis ein Waggon ganz zerföhren war und der Wein ausran. Die ganze Bevölkerung kam mit Gefäßen verschiedenster Art herbeigeeilt, um den ausströmenden Wein aufzufangen und nach Hause zu tragen. Der Bahnhof war von einer Menschenmenge belagert. Der Inhalt der beiden anderen Waggons konnte gerettet werden, da die plündernden Volkswehrmänner entwaffnet und die Bedienung der Maschinengewehre anderen vertrauenswürdigeren Leuten übertragen wurde.

Starke Katastrophe in Kanada. Durch eine Flutwelle, die den St. Lorenzstrom heraufkam wurden unter den am Fluß gelegenen Dörfern und Städten ungeheure Verwüstungen angerichtet. Eisenstraßen der Quebecbahn wurden unterwachsen und Werften in den Fluß geschwemmt. Das 117 Meilen nordöstlich von Montreal gelegene Dorf Batiscan wurde teilweise überflutet und steht jetzt in Brand.

Soldaten im Residenzschloß. Im hannoverschen Residenzschloß an der Leinstraße werden 1500 Soldaten aus der Garnison untergebracht. Schon einmal während der französischen Fremdherrschaft, diente das Schloß als Kaserne. Hieronymus Bonaparte eröffnete damals den Hannoveranern: „Ich will Euch schenken das königliche Schloß, welches an Euere Reine steht, doch sollt Ihr es ausbauen auf Euere Kosten zu einer Kaserne für meine Kriegsgente.“

Beim Baden vergiftet. Hauptmann v. Rahmer von der Flieger-Ersatz-Abteilung in Polen nahm in seiner Wohnung ein Bad. Infolge ungenügenden Verschlußes der Gasleitung des Gashahresens müssen derartige Quantitäten Gas in die Badestube entweichen sein, daß v. Rahmer hieron betäubt und schließlich vergiftet wurde. Man fand ihn in dem mit Gas angefüllten Raum nur noch als Leiche vor.

Beim Aufhalten durchgehender Pferde vernunft. Einen Armbruch erlitt der Besitzer Anton Njahn aus Oden, der beim Aufhalten seines durchgehenden Fuhrwerks zu Boden gerissen und verletzt wurde. Es gelang ihm jedoch, die Pferde zum Stehen zu bringen.

Die Dampstarufsels sind wieder da. In Minden war Herbstmesse. Der Besuch war so stark, wie noch nie in den Kriegsjahren. Eine Anzahl von Schaubuden ist mit einem Male wieder aus der Verfenkung aufgetaucht. Drei Dampstarufsels waren trotz Kohlennot in ununterbrochenem Betrieb.

zwei Damen in eleganter Reisetölette einem Abteil. Das mußte der angefündigte Besuch sein. Jetzt schien die Kellere mit einem weiblichen Dienstoffoten zu unterhandeln.

Langsamem Schrittes ging Feodor auf die Damen zu, die sich suchend umfahen. Unwillkürlich hemmte der Baron seinen Schritt, als sein Blick die jüngere der Faberschen Damen streifte. „Ist die hübsch“, murmelte er vor sich hin.

Nun schritten auch Frau und Amanda Faber, die in dem Näherkommenden einen der Söhne der Baronin von Felder vermuteten, langsam dem Baron entgegen.

Das Gesicht Amandas zeigte einen finsternen Ausdruck; denn aus der Anwesenheit des jungen Mannes auf dem Bahnsteige schloß sie, daß ihr Mißtrauen gegen den Aufenthalt in Woffin nicht unberechtigt gewesen. Sie wollte aber von Anfang an keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ihr der junge Mann mit seinen sämtlichen Brüdern und etwaigen Bettern höchst gleichgültig sei.

Inzwischen war Feodor an die Damen herangetreten, sie höflich begrüßend und sich vorstellend.

„Ich habe wohl die Ehre, Frau und Fräulein Faber vor mir zu sehen?“ fragte er.

Frau Faber hatte das bestätigt. „Zu gütig, Herr Baron, daß Sie sich unserer wegen hierher bemüht haben. Wie ich sehe, tragen Sie Trauer. Ist jemand in Ihrer Familie gestorben?“

Ueber das Gesicht des jungen Mannes flog ein Hauch tiefen Schattens, seine Züge verdüsterten sich, als er antwortete: „Haben gnädige Frau die Todesanzeige nicht erhalten?“

„Aber nein“, antwortete bestürzt Frau Faber, auch Amanda warf einen forschenden Blick auf den Baron. „Wir haben keine Anzeige erhalten.“

„Mein Bruder ist plötzlich gestorben“, entgegnete mit umflorter Stimme der junge Mann, „er wurde ermordet.“ „Ermordet?“ rief fragend das junge Fräulein aus,

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 3. Dezember 1918.

Der Achtstunden-Arbeitstag gilt nicht ohne weiteres für Dienstmädchen, da im Haushalt doch ganz besondere Verhältnisse vorliegen. Es wird da zu einer speziellen Regelung kommen. In Bayern sucht man diese durch Besprechungen des Verbandes der Hausangestellten mit der Regierung zu erzielen. Im allgemeinen kann man wohl am besten diese Frage den Hausfrauen und ihren Dienstmädchen überlassen. Die letzteren haben schon vor dem Kriege sich ihre Bedingungen für Lohn und Arbeitszeit zu sichern gewußt. Sie sind heute erst recht nicht stumm.

Arbeit und Arbeiter für das Handwerk. Wer dem deutschen Handwerk heute Arbeit zuweist, sorgt damit am besten für die vielen Frontsoldaten und aus dem Hilfsdienst Ausscheldenden. Es wird sich schon zeigen, ob die Materialien für Neuaufträge und Reparaturen vorhanden sind, und vielleicht kommt mehr zur Stelle als man denkt, da doch schon mit der Aufhebung der Beschlagnahme einer Reihe von Metallen begonnen ist. Und je früher der Handwerker seine Aufträge hat, um so besser kann er sich die Erledigung einrichten. Nicht nur das große Publikum, auch die Behörden sollten daran denken, denn sie ersparen sich damit etwaige Notstandsarbeiten wenigstens zum Teil. Und alle sollen bar bezahlen, damit im neuen Deutschland das alte Borgunwesen gründlich ausgerottet werden kann. Nicht, wo man den Leuten nicht mehr traut, sondern weil es unwirtschaftlich ist. Und nicht nur Arbeit für das Handwerk, auch, und zwar erst recht für die Arbeiter. Wie es mit den großen Industriebetrieben wird, das sieht noch nicht im einzelnen fest. Das Handwerk aber kann für lange Zeit Lohn und Beschäftigung gewahren, wenn es zu den Aufträgen genügend Leute hat, die sich bald wieder gründlich einarbeiten.

Nationalliberale Partei — Deutsche Volkspartei. Zu dem Bericht über die Versammlung der Nationalliberalen Partei am vorigen Sonntag in der gestrigen Nummer dieser Zeitung sei ergänzend folgendes nachgetragen: Die sehr zahlreich besuchte Versammlung beschloß einstimmig den Anschluß der bisherigen Nationalliberalen Partei an die Deutsche Volkspartei, welche aus der großen Masse der Nationalliberalen Partei und dem rechten Flügel der Fortschrittlichen Volkspartei (Abgeordnete Biemer und Rektor Kopsch) gebildet worden ist. Sie beschloß ferner, die Deutsche Volkspartei zu erlösen, es möchten die Bestrebungen zur Einigung des liberalen Bürgertums aller Stände unter restloser Aufnahme der beiden bisherigen großen liberalen Parteien mit Eifer fortgesetzt werden. Die für den nächsten Sonntag, den 8. Dezember hier in Weilburg geplante große öffentliche Versammlung soll nicht der Werbung für die Deutsche Volkspartei, sondern dem Gedanken des gemeinschaftlichen Vorgehens aller bürgerlichen Parteien bei den Wahlen zur Nationalversammlung gelten, da nur so die Gefahr einer sozialdemokratischen Mehrheit überwunden werden kann. Herr Dr. Lohmann führte in seinem Vortrage u. a. aus, daß er persönlich ein Gegner des Frauenstimmrechts sei, da es nach einem Ausspruch Treitschke's entweder eine Verdoppelung der Stimme des Ehemanns oder eine unglückliche Ehe bedeute. Könne man aus diesem Grunde der verheirateten Frau das Stimmrecht nicht wünschen, so müsse man es auch der unverheirateten versagen, da sonst die Ehe zu einer Degradation der Frauen führe. Wenn das zu erwartende neue Wahlgesetz dennoch das Wahlrecht der Frau bringe, so werde die politische Schulung der Frauen mit Energie zu betreiben sein. — Zur Frage der Staatsverfassung erklärte Dr. Lohmann, daß er Monarchist aus Gründen des Verstandes und aus Herzensüberzeugung gewesen sei und bleiben werde. Wenn die Nationalversammlung aber die Republik auf dem gesetzlichen Wege einführe, so werde er auch in dieser Staatsform seinem Vaterlande weiter dienen. Der von Herrn Dr. Lohmann geäußerten Ansicht, daß er nicht wieder kandidieren werde, da er vieles von seinen alten Überzeugungen nicht einfach über Bord werfen könne, wurde aus der Versammlung heraus echaufft und erprochen.

Die „Demokratische Partei“ und die Frauen. Gewaltige Aufgaben stellt die Zeit an die deutschen Frauen. Sie sind berufen, völlig gleichberechtigt mit den Männern an dem Aufbau des „Neuen Deutschland“ mitzuwirken. Die Arbeiterfrauen haben sich seit langem in der sozialdemokratischen Partei eine bewundernswürdige Organisation geschaffen. Die den bürgerlichen Parteien nahestehenden Frauen standen mit geringen Ansprüchen dem Parteileben fern. Daher hat die am letzten Sonntag in Weilburg gebildete „Demokratische Partei“ eine Versammlung am Donnerstag, den 5. Dezember 1918, 8 Uhr abends im „Lord“ einberufen, in der Herr Dr. Schwartz die Ziele der „Demokratischen Partei“ und die Aufgaben schildern wird, die die bürgerlichen Frauen zu lösen haben. Frauen Weilburgs und der Umgegend! Kommt alle ohne Unterschied des Standes zu der Versammlung! Die Zeiten sind ernst. Die Nationalversammlung steht vor der Tür. In den kommenden Monaten wird sich das Schicksal unseres Vaterlandes entscheiden, Euer Schicksal und — das Eurer Kinder!

Meldepflicht für gewerbliche Verbraucher von Kohle, Holz und Weizen im Dezember. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat durch Bekanntmachung vom 6. November (Reichsanzeiger Nr. 272) für die gewerblichen Verbraucher von mindestens 10 Tonnen Kohle, Holz und Weizen monatlich die Meldepflicht für Dezember erneut ausgesprochen. Wichtig in der neuen Bekanntmachung ist, daß der Bezug von Brennstoffen strenger als bisher an die Einreichung der Meldekarte gebunden ist. Die Anpassung der Bestimmungen an die Bedürfnisse der Demobilisierung wird auf einem besonderen blauen Zettel erläutert, der den bei den bekannten Stellen erhältlichen Meldekartenheften vorgeheftet ist.

Kreditgewährung an Kriegsteilnehmer. Die Ereignisse der neueren Zeit lassen eine baldige Demobilisierung und damit Rückkehr der einberufenen Handwerker erwarten. Dabei wird manchen eine wirtschaftliche Beihilfe durch Kreditgewährung nötig oder erwünscht sein. Wir machen deshalb wiederum ausdrücklich darauf aufmerksam, daß unter der Verwaltung der Nassauischen Landesbank eine Kriegshilfskasse durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden mit dem Zweck errichtet ist, Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes durch Gewährung von Darlehen Hilfe zu leisten. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind. Das Darlehen soll in jedem einzelnen Fall 3000 M. nicht übersteigen. Es kann auch in Form der Eröffnung eines Kredits zur Verfügung gestellt werden. Der Zinssatz soll 4 % nicht übersteigen. Das Darlehen soll regelmäßig für ein Jahr gewährt, kann indessen von Jahr zu Jahr bis zum 1. Januar 1928 verlängert werden. Die Rückzahlung kann in Raten geschehen. An die Vorstände der Innungen und gewerblichen Vereinigungen des Kammerbezirks richten wir daher die dringende Bitte, im Kreise ihrer Mitglieder festzustellen, wer in diesem Sinne die Hilfe der Kass. Kriegshilfskasse in Anspruch nehmen will, und uns dies hierher zu berichten. Demnächst werden wir dem Vorstand oder dem Antragsteller direkt die nötigen Formulare für die ordnungsmäßige Antragstellung zusenden und daraufhin das weitere veranlassen. Die Geschäftsstelle des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe (E. Schäfer) ist bereit, Anträge in obigem Sinne entgegenzunehmen und weiter zu befördern.

Durchmarsch und Einquartierung. Die Durchmärsche der Truppen durch unsere Stadt dauern an. Am gestrigen Montag zogen Infanterie, Feld- und schwere Artillerie, Minenwerfer, Sanitäts- und Fuhrpark-Kolonnen von morgens früh bis abends spät durch die festlich geschmückten Straßen in größter Ordnung. Der Stab und ein Bataillon des 186. Infanterie-Regiments nahmen in unserer Stadt Quartier. Heute früh rückten die Truppen wieder ab. — Wir unterfütigen hiermit die Bitte des Magistrats an die Bewohner, bei der Größe der Straßen Mähe zu streuen, damit die Autos und Fuhrwerke der Militärverwaltung besser vom Plaze kommen.

Indes die Mutter sprachlos den Baron ansah, der sie wohl um einen halben Kopf überragte. „Ich erzähle Ihnen das während der Fahrt.“ beugte Feodor weiteren Fragen vor. Darauf wußte er dem Diener und beauftragte diesen, für das Gepäck zu sorgen. Nachdem dieser von Frau Faber an ihre Jose verewiesen war, in deren Besitz sich die Gepäckstücke befanden, geleitete der Baron die Damen nach dem Wagen. Galant half er der Mutter beim Einsteigen, die Tochter schaute seine Hilfe mit einem Lächeln. „Ich danke, Herr Baron,“ ab und bestieg den leichten Jagdwagen, in dem sie sich neben der Mutter auf dem Rückwege niederließ.

Den Damen gegenüber nahm der Baron Platz. Darauf setzte sich das Fuhrwerk im schlanen Trab in Bewegung. „Wenn wir nur die leiseste Ahnung von dem schrecklichen Ereignis gehabt hätten, Herr Baron, wären wir zur jetzigen Zeit nicht nach hier gekommen.“ nahm Frau Faber das Gespräch auf. „Man kann sich ja denken, daß ein solcher Trauerfall alles von Grund aus umstürzt und ein Besuch Fremder das unangenehme ist, was Ihnen passieren konnte. Gestatten Sie, Ihnen unser tiefgeföhlties Beileid auszusprechen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau,“ erwiderte Feodor, um dann hinzuzusetzen: „Ihr Besuch ist uns im Gegenteile sehr angenehm. Er konnte gar nicht gelegener kommen, hofft doch Mama dadurch von ihren trüben Gedanken abgelenkt zu werden. Aber auch wir Brüder erhoffen das gleiche.“

„Also sind richtig die Söhne auf dem Gute, sagte sich Amanda, die unauffällig ihren Begleiter beobachtete. Der Eindruck, den dessen offenes Wesen auf sie machte, war nicht garstig. Seine Zurückhaltung ihr gegenüber gefiel ihr. Zum ersten Male in ihrem Leben sah sie einem Manne gegenüber, der gar keine Notiz von ihr zu nehmen schien und dessen Sinnes- und Wesensart so ganz anders zu sein schien wie die ihrer männlichen Bekannten. Männlich schön, in voller Jugendkraft, sah er ihr gegenüber und wandte sich ausschließlich an die Mutter, als er das Nähere über den Todesfall erzahlte. Was er zudem für ein sonores Organ hatte! Stundenlang hätte sie können diesen Klängen lauschen, unversehrt mühte sie den Baron anblicken, doch dieser streifte das junge Mädchen nur durch gelegentliche Seitenblicke.“

Der Wagen war auf Wossiner Flur angelangt und Feodor erklärte die Gegend. Bewundernd ließ Amanda die Blicke über die Gegend schweifen. Die Mutter hatte nicht zu viel gesagt. Das war in der Tat ein herrliches Fleckchen Erde, durch das sie jetzt fuhren. „Wie schön ist Ihre Heimat, Herr Baron,“ beteiligte sie sich das erstmal am Gespräche, und ihre Stimme nahm unbewußt einen wärmeren Klang an, so daß Feodor dem glodenhellen Tone lauschte. „Ich hatte gar nicht geglaubt, daß außerhalb der großen Touristenstraßen so viel Naturschönheiten vorhanden sein könnten. Seien Sie froh, daß Wossin noch nicht entdeckt wurde, sonst würden die Sommerfrischen wohl wie Pilze aus der Erde schießen.“

„Wossin ist Majorat, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Feodor, „so daß der Errichtung von Sommerfrischen von Anfang an Mangel vorgehoben werden würden. Wohl bin ich dafür, daß die Schönheiten einer Landschaft allen zugänglich sind, deshalb kann auch jedermann die Wälder Wossins und sämtliche Feldwege betreten, aber eine Kolonie fremder Menschen möchte ich ständig nicht um mich haben, dann wäre es aus mit der idyllischen Ruhe, die augenblicklich auf Wossin herrscht.“

„Die Sommerfrischer aber bringen Geld aufs Land und unter die Leute,“ warf Frau Faber ein. „Handel und Wandel heben sich. Ja, man könnte sagen, ganze Bevölkerungsfreileben von dem Gelde, das Sommerfrischer und Reisende ins Land tragen.“

Fortsetzung folgt.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 3. Dezember 1918.

Für Raucher. Nach den behördlichen Bestimmungen muß jedes Paket Rauchtobak versehen sein mit Angaben über: Firma, Inhalt (Mischung oder reiner Tabak), Gewicht und Preis. Auf Zigaretten muß der Kleinverkaufspreis aufgedruckt sein. Bei Nichtbeachtung ist Verkäufer strafbar.

Wichtig für die Reklamierten! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle Leute, die einen Vahnermerk haben, nach welchem sie zwecks Arbeitsaufnahme entlassen und bis zu einem bestimmten Zeitpunkt vom Deeresdienst befreit waren, nunmehr als entlassen gelten. Es ist also nicht mehr erforderlich, daß sich diese Leute nochmals beim Bezirkskommando oder bei der Meldestelle abmelden, um einen Entlassungsschein zu verlangen.

Vermischte Nachrichten

Frankfurt, 30. Nov. Das Generalkommando des 18. Armeekorps wird vorläufig seinen Sitz nicht wieder in Frankfurt nehmen, sondern in Bad Nauheim. Das stello. Generalkommando des 18. A.-K. dürfte demnächst aufgelöst werden. Das Frankfurter Landst.-Inf.-Ers.-Batt. 18/31 wird nach Dillenburg verlegt, das Inf.-Reat. 81 nach Braunkels bezw. Wehlar, das Feld-Artillerie-Regt. 63 nach Schlüchtern bezw. Steinau. Das hiesige Kommando der Luftstreitkräfte erhält seinen Standort in Bad Nauheim. Die Verlegungen sind notwendig, da Frankfurt in die vom Militär zu räumende Neutralitätszone fällt.

Aus der Blat, 29. Novbr. [Eine rohe Tat.] In der vergangenen Nacht haben in Ebenloben mehrere Männer dem auf dem Marktplatz stehenden Standbild des Königs Ludwig I. von Bayern den Kopf abgeschlagen. Das beschädigte Denkmal wurde von Perron in München gefertigt und stellt den König in eineinhalblicher Lebensgröße als Privatmann dar, worauf auch die sinnige Inschrift deutet: „Auch vom Throne herabgestiegen, schlägt glühend noch mein Herz für Bayern, für Deutschland.“ Vier verheiratete Männer von Ebenloben wurden als der Tat dringend verdächtig verhaftet.

Bingen, 29. Nov. Der 16 jährige Eisenbahnarbeiter Karl Wink aus Gau-Algesheim hatte, um bei den vollbesetzten Zügen doch an seine Arbeitsstelle zu kommen, sich auf den Buffer eines Wagens gesetzt. In Uhlhorn aber stürzte er beim Anziehen des Zuges ab und kam unter die Räder, die ihm beide Beine abfuhren.

Wiebich, 29. Nov. Ein hier in Haft befindlicher 16 jähriger Fürsorgezögling, der in eine Zwangserziehungsanstalt gebracht werden sollte, hat, um Selbstmord zu verüben, ein Wasserglas zerbrochen und die Scherben verschluckt. Er mußte in das hiesige Krankenhaus überführt werden.

Letzte Nachrichten.

Bad Ems, 2. Dez. (W. B.) Gestern versammelten sich die Frontsoldatenräte in Ems zu einer Tagung. Anwesend waren etwa 300 Delegierte, unter denen sich viele Offiziere befanden. In der Mehrzahl gehörten die Teilnehmer zu den Intellektuellen. Kamerad Siebel sprach für die Regierung. Kamerad Thiele gab eine kurze Zusammenfassung der Vorgänge, die zur Revolution geführt haben, und faßte seine Ausführungen unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden dahin zusammen, daß die Revolution demokratisch und sozialistisch sein müsse. In der Diskussion wurde allseitig der Wille des Volksheroes belandt, hinter der Regierung zu stehen und etwaige separatistische Bestrebungen des Berliner Volksgaueschusses zu bekämpfen. Bei den Teilnehmern waren vielfach falsche Vorstellungen über die Stärke und Bedeutung der Spartakusgruppe und des Schlagwortes „Volschewismus“ vorhanden. Die Fortsetzung der Tagung wurde auf 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Inzwischen waren Barth und Molenduh aus Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Dez. Die Regierung hat die Wahlen für die Nationalversammlung auf den 16. Februar 1919 festgesetzt.

Berlin, 2. Dezbr. (W. B.) Die Waffentillstands-Kommission in Spaa besaßte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Frage der Internierung der Armeesoldaten, über welche weitere Verhandlungen geführt werden. Nach dem deutschen Wagenstillstandsabkommen darf die Armeesoldaten nicht interniert werden, sondern muß sich unverzüglich hinter die deutsche Grenze zurückziehen.

Wien, 2. Dez. (W. B.) Infolge der letzten Ereignisse in Warschau wird die dortige deutsche Gesandtschaft von einem Zug Soldaten mit zwei Maschinengewehren bewacht.

London, 2. Dez. (W. B.) Reuters. Zwischen der englischen und der belgischen Regierung sind Vereinbarungen für die Rückkehr der belgischen Flüchtlinge über Antwerpen und die Umgegend getroffen worden. Die Fahrten beginnen am 10. Dezember.

Hannover, 1. Dez. (W. B.) Der Lippische Volks- und Soldatenrat hat den bisherigen Landtag gestern aufgelöst und die Neuwahlen zum Landtage nach dem von allen Landesvertretern vor kurzem angenommenen neuen Wahlrecht auf dem Grundsätze der Verhältniswahl und der Wahlpflicht für den 26. Januar 1919 angeordnet.

Bücherbesprechung.

Ein freundliches Gesicht und eine heitere, fröhliche Kunst sind im Wechsel der Zeiten ein immer gleich erfreulicher Anblick, und jedermann wird sich gerne seinem wohlthuenden Einfluß überlassen. Beides aber zeigen uns in unveränderter Weise die Regendorfer Blätter. Ein Probeabonnement, das für die Monate Dezember bis Januar durch jede Buchhandlung oder jedes Postamt, sowie vom Verlag der Regendorfer Blätter, München, Verfassstraße 6, noch zu dem billigen Preis von M. 2.40 (ohne Porto) bezogen werden kann, gibt am besten Aufschluß über den Reichtum und die Gediegenheit der Zeitschrift.

Demokratische Partei

Weilburg, den 5. Dezember 1918, 8 Uhr abends im „Lord“.

Versammlung für die Frauen Weilburgs und der Umgegend.

Vortrag: Dr. Schwarte: „Die Demokratische Partei und die Frauen“.

Alle Frauen werden dringend gebeten zu erscheinen! Keine bleibe zu Hause! Das Vaterland verlangt Grosses von Euch!

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die 5 % **Schuldverleihen** der VIII. **Kriegsanleihe** können vom

2. Dezember d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch **unmittelbar** bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der **Umtausch der Zwischenscheine** für die 4 1/2 % **Schuldverleihen** der **8. Kriegsanleihe** und für die 4 1/2 % **Schuldverleihen** von **1918 Folge 8** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. Js.

bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstr. 22**, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren **Kriegsanleihen** ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstr. 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. Grimm.

Ausgabe von Kriegsnotgeld.

Die Ausgabe der 5 M., 10 M. und 20 M.-Scheine erfolgt demnächst. Diese Gutscheine haben denselben Vorklaut wie die 50 M.-Scheine.

Der Aufdruck der 5 M.-Scheine ist auf der Vorderseite in dunkelblauer Farbe, der der 10 M.-Scheine in blaugrüner und der der 20 M.-Scheine in brauner Farbe hergestellt. Darunter befindet sich ein Unterdruck mit dem Wappen des Bezirksverbandes in hellgrüner bezw. hellblauer und lila Farbe. 5 M.- und 10 M.-Scheine sind mit einem Grunddruck in grauer Farbe, 20 M.-Scheine in gelblicher Farbe versehen. Das Papier enthält ein Wasserzeichen.

Weilburg, den 30. November 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Alle Beamten des Oberlahnkreises

werden auf **Mittwoch, den 4. Dezember**, nachmittags 5 1/2 Uhr in den „**Nassauer Hof**“ eingeladen zwecks Besprechung der Gründung einer

Beamtenvereinigung d. Oberlahnkreises

Der vorbereitende Ausschuss:

Bürgermeister **Boa**, Professor **Frenke**, Eisenbahngehülfe **Fürbeth**, Lehrer **Mankel**, Postsekretär **Michel**, Bergverwalter **Reeb**, Rentant **Poeh**, Oberarzt **Dr. Böllmann**.

26 Schafe

in Weilmünster bei **Friedrich Bonhansen Wtw.**, Neumühle, zu verkaufen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 4. Dezember: Meist trübe und neblig, vielerorts Niederschläge, noch etwas milder.

Pferdefleisch

täglich zu haben, so viel einer haben will, ohne Fleischmarken.

M. Keffler,

Gießen, Pferdemezgerei.

Ein tüchtiges fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Dobranz, Weilburg.

Niedergasse.

Brieftasche,

Inhalt: Militärpapiere und Geld am Samstag abend abhandeln gelovamen. Geg. Beloh. i. d. Geschäftsst. d. Bl. abzug.

Lehrling

gesucht.

Fr. Schlicht, Bäckerm. Weilburg.

Schwanengasse.

Monatmädchen

sofort gesucht. Wo sagt die Geschäftsstelle.

Ein schwarzer Spitzhund entlaufen.

Dem Wiederbringer 25 M. Belohnung. Näh. bei Georg Heiberg, Weilburg.

Fünf junge Hühner

zu verkaufen bei

Adolf Müller, Möttau.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Zur Verhütung der Einschleppung von Viehseuchen wird den hiesigen Stallbesitzern untersagt, von den durchziehenden Truppen Klauenvieh aufzunehmen.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Einquartierung.

Die Einwohner von Weilburg werden dringend ersucht, keinerlei Einquartierung, ob Offiziere, Unteroffiziere, oder Mannschaften ohne Quartierzettel des Magistrats aufzunehmen.

Zu widerhandelnde laufen Gefahr, doppelte Einquartierung zu bekommen.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Die Hausbesitzer werden aufgefordert, bei der 3. Zt. herrschenden Glätte jeden Morgen um 7 Uhr die Bürgersteige und Straßen längs des Grundstücks bis zur Mitte zu bestreuen. Sollte dieser Aufforderung nicht Folge geleistet werden, wird eine Bestrafung erfolgen und zwangsweise Streuung auf Kosten der Eigentümer veranlaßt.

Weilburg, den 3. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Gene nachmittag 6 Uhr geben wir in der Metzgerei **Chr. Kremer**

Knochen

ab und zwar Nr. 1—200. Fleischarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 3. Dezember 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

Wohnhaus mit Stallung

in freier Lage

mit ca. einem Morgen **Gartenland** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.



Zur Beerdigung unseres Kameraden

Kaufmann

Christian Ostwald

tritt der Verein am **Dienstag, den 3. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr** auf dem Friedhof an. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Weihnachtsbitte

der Kleinkinderschule Weilburg.

Wenn möchten wir auch am diesjährigen Weihnachtsfeste unseren nahezu 100 Kleinen eine Freude bereiten. Aber es fehlt uns an Geld zur Beschaffung von Weihnachtsgaben. Deshalb bitten wir alle Freunde unserer in reichem Segen wirkenden Anstalt herzlich um ein Scherlein für die Weihnachtsbescherung. Da in diesem Jahre neues Spielzeug schwer zu beschaffen sein wird, wären wir besonders dankbar, wenn uns auch gebrauchte Spielsachen, die wieder hergerichtet werden können, überlassen würden. Alle Gaben der Liebe (Geldbeträge und Spielsachen) bitten wir in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Für jede, auch die kleinste Gabe, sind wir herzlich dankbar.

Weilburg, den 2. Dezember 1918.

Der Vorstand:

Scheerer, Vorsitzender.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Vielspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Heute und folgende Tage

Nachmittags- und Abend-Vorstellungen.

Die Direktion.

1 Handlanger und 1 Lehrling

sofort für dauernd gesucht

Carl Schmidt,

Maler- und Tischlermeister.

Spinat, Rosenkohl, Roterüben, Endivien, Knoblauch

wieder frisch eingetroffen bei

R. Sonnenwald.

Ein Bäcker

sucht dauernde Stellung.

Wer sagt die Geschäftsstelle.

Gebrauchte

Gobelbank

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter „Frieden“ an die Geschäftsstelle.

Pferdepfleger

gesucht. **Julius Halberstadt,**

Löhnberg.

Regenschirme

erfll. Material gibt ab. Re-

paraturen an Schirmen wer-

den prompt ausgeführt.

Saibach, Sandstraße.

Ordentliches

Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht.

W. Moser jr.,

Adolfstr. 6.

Stroh.

Angebote an die Geschäfts-

stelle des „Weilb. Anzeigers.“

Sauberes

Dienstmädchen

gesucht.

H. Klein, Uhrmacher.

Süße Speisemöhren

gibt ab in jedem Quantum.

H. W. Paul-Selters.

Dienstmädchen

gesucht.

Hermann Hauch, Weilburg,

Hindenburgstraße.